

Verleihung des Journalistenpreises der Agentur für Erneuerbare Energien 2010

Eröffnungsstatement von Dietmar Schütz,
Präsident des BEE

Berlin, 25. Oktober 2010



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie alle herzlich willkommen. Zum fünften Mal in Folge verleihen wir heute Abend den Journalistenpreis „unendlich viel energie“ der Agentur für Erneuerbare Energien.

Bevor wir die in diesem Jahr von der Jury ausgezeichneten Arbeiten würdigen, möchte ich Sie zunächst aus einem sehr traurigen Anlass bitten, sich für einen Moment zu erheben, um dem kürzlich verstorbenen Hermann Scheer zu gedenken.

Der plötzliche Tod Hermann Scheers hat uns schockiert und tief betroffen gemacht. Hermann Scheer war einer der Pioniere der Erneuerbaren Energien und einer der engagiertesten Kämpfer für den Umstieg auf eine nachhaltige Energieversorgung. Seine Verdienste um den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland und in aller Welt sind unschätzbar.

Er hat andere mit seiner Begeisterung anstecken können und hinterlässt ein politisches Lebenswerk, das eine bleibende Veränderung bedeutet. Dass heute in Deutschland und in vielen Ländern der Welt Tag für Tag mehr Erneuerbare Energien eingesetzt werden, ist Hermann Scheers Verdienst. Seiner gedenken wir in Dankbarkeit und tiefer Trauer. Sie haben sich für Hermann Scheer erhoben. Ich danke Ihnen.

Das Lebensthema Hermann Scheers, der Umbau der Energieversorgung, ist auch am heutigen Abend unser Thema. So tiefgreifende Veränderungsprozesse laufen niemals ohne Kontroversen ab. Diejenigen, die von alten Strukturen profitieren, wehren sich gegen neue Akteure auf den Energiemärkten.

Die Betroffenheit der Anwohner im Umfeld von Erzeugungsanlagen verändert sich. Viele werden entlastet, manche erfahren zum ersten Mal, dass Strom nicht in der Steckdose entsteht. Kosten und Nutzen der Energieerzeugung werden neu zugeordnet. Gesellschaftliche Auseinandersetzung um diese Themen funktioniert nur über mediale Vermittlung.

Erst durch die Berichterstattung in Fernsehen, Radio, Zeitung und Internet wird aus der privaten Meinung eine öffentliche Debatte. Dass diese Debatte fair verläuft, haben wir guten Journalisten zu verdanken, von denen wir heute Abend einige auszeichnen wollen.

Mit dem Journalistenpreis „unendlich viel energie“ geht es uns dabei nicht darum, willfährige Hofberichterstattung zu belohnen. Vielmehr sind wir an einer kritischen Begleitung unserer Themen und Anliegen interessiert. Wir freuen uns über Berichte, die den Finger in die Wunde legen und auch Dinge beim Namen nennen, die in unserer Branche nicht in Ordnung sind. Nur wer sich an dieser Kritik reibt, wird sich weiter entwickeln.

Ich will hier ausdrücklich auf die Debatte über Kosten und Nutzen der Erneuerbaren Energien eingehen.

Es ist unzweifelhaft richtig, dass der notwendige Umbau unserer Energieversorgung nicht zum Nulltarif zu haben ist. Auf den ersten Blick ist der Ausbau der Erneuerbaren mit hohen Kosten verbunden. Jedoch nur auf den ersten Blick.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass jeder Euro, der in den Ausbau der Erneuerbaren investiert wird, sinnvoll angelegt ist und schon heute einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen bringt. Mit dem Umbau der Energieversorgung werden Kosten und Nutzen neu verteilt.

Alte Energieträger lassen sich nur einen Teil ihrer Kosten mit den heutigen Energiepreisen bezahlen. Ein Großteil der versteckten Kosten fossiler Energieerzeugung wird in die Zukunft oder in die Ferne verlagert. Die Erneuerbaren Energien haben ehrliche Preise. Was sie kosten ist für jeden klar.

Wer heute seine EEG-Umlage mit der Stromrechnung bezahlt, weiß: Für die momentan 16 Prozent Strom, die er damit finanziert, werden seine Enkel nicht noch einmal zur Kasse gebeten. Wer sich heute über den billigen Bezug von Atomstrom freut, kann sicher sein, dass das dicke Ende zwar nicht von ihm, aber noch in tausenden von Jahren von unseren Nachkommen finanziert werden muss.

Von der Berichterstattung in den Medien wünschen wir uns nicht, dass sie völlig kritiklos über die Kosten des Ausbaus der Erneuerbaren Energien hinweggeht. Aber wir halten es für zwingend, auch auf den heute schon mit ihrem Ausbau verbundenen volkswirtschaftlichen Nutzen zu verweisen.

Unser Eindruck ist, dass die Debatte um die vor einigen Tagen veröffentlichte EEG-Umlage zumindest weniger aufgeregt verlaufen ist, als von Vielen erwartet, auch weil in vielen Medien differenziert beide Betrachtungen ihren Platz gefunden haben.

Die Erneuerbaren Energien können selbstbewusst in diese Debatte gehen. Wir können schon heute belegen, dass sie allen anderen Energieträgern nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch überlegen sind. Gerade ländliche Regionen profitieren von diesem Ausbau. Kleine Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen sorgen für Errichtung, Betrieb und Wartung der Anlagen. Arbeitsplätze entstehen – und Einkommen, Gewinne, Pachteinnahmen sowie kommunale Steuereinnahmen kommen den Menschen vor Ort zugute.

Meine Damen und Herren, die Erneuerbaren sind eine Chance für den strukturschwachen Raum, sie geben Kommunen finanzielle Handlungsspielräume zurück.

Zudem ist es ein Irrglaube, dass keine zusätzlichen Kosten entstehen, wenn der Ausbau der Erneuerbaren gestoppt würde. Denn es müsste dann verstärkt in konventionelle Kraftwerke investiert werden, die wie schon angedeutet versteckte Kosten in Milliardenhöhe produzieren würden.

Manche vermeintlichen Wahrheiten in der Kostendebatte sind eben nicht ganz einfach. So senken die Erneuerbaren schon heute den Börsenstrompreis in einer

Größenordnung von 3,6 bis 4 Milliarden Euro – wovon große Stromverbraucher deutlich profitieren. Das Paradoxe daran: Immer, wenn die Erneuerbaren helfen, den Strompreis an der Börse zu senken, steigt die Umlage, über die die Verbraucherinnen und Verbraucher die Erneuerbaren fördern. Entsprechend erscheinen dann die Differenzkosten höher.

Den Journalisten, die diese komplexen Zusammenhänge trotz des hohen Zeitdrucks in ihren Redaktionen differenziert transportieren, gebührt unser Dank.

Bevor wir zur Preisverleihung kommen, möchte ich einige Themen benennen, die uns in den nächsten Monaten begleiten werden:

Ein zentrales Thema für unsere Branche wird die anstehende Debatte um die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes sein. Bei aller Notwendigkeit auch dieses so erfolgreiche Instrument von Zeit zu Zeit an neue Entwicklungen anzupassen, will ich einige Grundsätze des Gesetzes benennen, an denen aus unserer Sicht unbedingt festgehalten werden muss.

- der Vorrang Erneuerbarer Energien. Seine Einhaltung macht eine Definition der Nachrangigkeit der konventionellen Energieträger im Strommix erforderlich.
- eine kostendeckende und technologiedifferenzierte Vergütung. Denn sie ermöglicht eine effiziente Entwicklung einer Vielzahl von Technologieoptionen.
- eine realistische Degression der Vergütung. Marktwachstum heißt in der Regel Kostensenkung. Diese wird von den Erneuerbaren Energien an die Verbraucher weitergegeben. Die Degression treibt Innovation und senkt Differenzkosten
- haushaltsunabhängige Ausbauimpulse. Das EEG braucht kein Steuergeld. Es ist unabhängig von den jährlichen Haushaltsberatungen und bietet damit Investitionssicherheit.

Wir müssen zudem Kosten und Nutzen transparent zuweisen – und damit den Ausgleichsmechanismus überarbeiten. Ich hatte bereits das Paradox der durch die Erneuerbaren Energien sinkenden Strompreise einerseits und den daraus höher erscheinenden Differenzkosten erwähnt.

Meine Damen und Herren, zur besseren Systemintegration der Erneuerbaren Energien sind zudem Anreize zur Technologieentwicklung und –anwendung erforderlich. Wir brauchen Neuanlagen und Speicher, die optimal an den Erfordernissen des elektrischen Systems ausgerichtet sind, wir benötigen die Koordination verschiedener Erneuerbarer Kraftwerke (Stichwort: Regeneratives Kombikraftwerk) und die Steuerung von Stromverbrauchern (Stichwort: Demand-side-management). Dafür müssen wir Anreize schaffen, die mehr bieten als nur die Schwankung des Börsenstrompreises (Stichwort: Stetigkeitsanreiz).

Nicht zuletzt müssen wir eine Marktintegration ermöglichen, die diesen Namen auch verdient hat.

Denn der heutige Strommarkt ist bei Weitem kein vollkommener Markt wie in der Theorie der Volkswirtschaftslehre. An vielen Stellen versagt er. Beispielsweise kennt er keine hinreichenden Preise für die versteckten Umwelt- und Folgekosten der konventionellen Energie. Auch bietet er ohne eine komplexe Regulierung keine Anreize für hinreichende Investitionen in Erneuerbare Energien, kompatible Kraftwerke und Infrastrukturkomponenten. Dies muss sich mittelfristig grundsätzlich ändern. Das Marktdesign gehört auf den Prüfstand.

Ein anderer Markt, der bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit erhält, ist der Wärmemarkt. Zur Erinnerung: Mehr als 50 Prozent des gesamten deutschen Energieverbrauchs entfallen auf die Wärmeversorgung. In einem Wohngebäude werden sogar mehr als 80 Prozent des gesamten Energieverbrauchs für Heizung und Warmwasser benötigt. Gleichzeitig sind nur etwa zwölf Prozent der Heizungen in Deutschland auf dem Stand der Technik.

Dies zeigt noch einmal den hohen Handlungsdruck im Wärmesektor. Ohne entschlossenes Gegensteuern drohen negative Folgen wie das Verfehlen der Klimaschutzziele, das Verfehlen der Ausbauziele für Erneuerbare Energien, massive Heizkostenbelastung für die Verbraucher, die weitere Abhängigkeit von immer knapperem und schmutzigerem Erdöl und nicht zuletzt der Verlust heimischer Wertschöpfung sowie ausbleibende Steuereinnahmen.

Das geltende Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz – meine Damen und Herren – kann dabei nur als erster Schritt gesehen werden. Die Arbeiten am Erfahrungsbericht zu diesem Gesetz beginnen bereits. Nun gilt es darüber zu diskutieren, wie der Instrumentenkasten im Wärmebereich überarbeitet werden kann. Die zähe Diskussion um die Haushaltssperre beim Marktanzreizprogramm im Frühsommer sowie die voraussichtlich geringere Ausstattung im nächsten Bundeshaushalt zeigen, dass eine wirksame Breitenförderung auf Dauer mit Steuermitteln kaum zu bewerkstelligen ist.

Die Notwendigkeit eines haushaltsunabhängigen Fördersystems für Erneuerbare im Wärmebereich aber scheint die Bundesregierung im Energiekonzept zumindest erkannt zu haben – womit sie einer langjährigen Branchenforderung nahe kommt.

Meine Damen und Herren, von Rudolf Augstein, dem Gründer des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL ist der Satz überliefert. „Ein leidenschaftlicher Journalist kann kaum einen Artikel schreiben, ohne im Unterbewusstsein die Wirklichkeit ändern zu wollen.“

Ich habe an einigen Beispielen versucht deutlich zu machen, dass an unserer Energie-Wirklichkeit weiterhin hoher Änderungsbedarf besteht. Die hier anwesenden und die Preisträger des heutigen Abends sind allesamt kritische Journalisten, die

sich ein Themengebiet ausgesucht haben, dass wie kaum ein anderes einer Dynamik und einem stetigen Wandel unterliegt und für eine fundierte Berichterstattung darüber in besonderem Maße Beharrlichkeit, Zeit und einen scharfen Blick erfordert.

Mit ihrem Sachverstand möchten Sie zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Regelmäßig bringen Sieder breiten Öffentlichkeit ein hochkomplexes Themenfeld näher, sie betreiben aufwendige Recherchen zu der umfassenden Frage, wie unsere zukünftige Energieversorgung aussehen soll - und Sie setzen diese Ideen für Ihre Leserinnen und Leser, für Ihre Hörerinnen und Hörer in den Redaktionskonferenzen durch.

Das ist im heutigen massenmedialen Journalismus mit seinem täglichen Kampf um Artikelzeilen und Sendeminuten keine leichte Aufgabe. Deshalb freuen wir uns umso mehr, heute aus über 200 eingereichten Beiträgen die besten Berichte und Reportagen mit dem Journalistenpreis „unendlich viel energie“ auszeichnen zu dürfen. Lassen Sie mich Ihnen versichern: Die Auswahl ist der Jury alles andere als leicht gefallen.

Wir danken Ihnen allen und besonders den heutigen Preisträgern für Ihr Engagement.